

IM FOKUS BAUEN & WOHNEN

Freitag,
3. Februar
2017
Seite 58

**KLEINE
ZEITUNG**

SINGLES UND IHRE WOHN-WÜNSCHE



Single-Haushalte stehen in Stadt und Land konstant hoch im Kurs. Wohn-Singles zwischen 18 und 30 Jahren suchen nach gestaltbaren Lebensräumen mit Freiflächen. Für ältere Singles sind Themen wie Barrierefreiheit, Nahversorgung und Öffianschluss relevanter.

WER WASSER SPART, SCHONT SEINE GELDBÖRSE



Laut „Konsument“ füllt ein tropfender Wasserhahn bei zehn Tropfen pro Minute – hochgerechnet auf ein Jahr – 33 Badewannen. Durch einen defekten Spülkasten rinnen pro Tag bis 500 Liter Wasser weg. Das entspricht bis 220 versenkten Euro pro Jahr.

Ergonomie, die Energie sparen hilft

Wohnergonomie betrachtet ein Wohnobjekt als einen „Gegenstand“, der dem Menschen möglichst funktional „dienen“ soll. Darin steckt auch ein Energiesparpotenzial.



Wohnergonomie-Optimierung bedeutet, möglichst alle relevanten Funktionselemente eines Hauses so zu planen, designen und zu platzieren, dass sie für die Alltagsabläufe der Bewohner praktisch und zweckmäßig, also ergonomisch sind. Sich als Hausbewohner genau das zu wünschen, klingt plausibel, doch nicht selten steht er/sie dabei vor nicht unerheblichen Hürden. Klassische, relativ ergonomiefreie Bautraditionen auf der einen Seite und das Haus als rein funktional optimierter „Nutzgegenstand“ auf der anderen, erzeugen ein herausforderndes Spannungsfeld.

Ergonomie und Energie. Ein Haus hinsichtlich optimaler Funktionalität zu planen – könnte darin nicht auch ein erkleckliches Potenzial für seine Energieoptimierung ste-

cken? „Auf jeden Fall“, betont Wohnergonomie-Experte Bernhard Honemann und denkt dabei noch weit über diesen Ansatz hinaus. „Nach den Kriterien der Wohnergonomie zu planen bedeutet, sowohl mit der notwendigen Energie als auch dem verfügbaren Budget ergonomisch umzugehen. Also effizient genau dort zu investieren, wo es nachhaltig zu einer Verbesserung der Funktion Wohnen beiträgt.“

Ein konkretes technisches Beispiel soll das veranschaulichen: Wasseranschlüsse – also Räume wie Küche, Bad oder WC – sollten möglichst zentral bei/über dem Technikraum mit Wasseranschluss, Heizung und Warmwasseraufbereitung liegen. Denn: Je kürzer die Leitungen, desto geringer die Baukosten und desto geringer die Leitungsverluste beim Warmwasser-Transport.

Eine energetische Ergonomie-Optimierung sei laut Honemann ein ganzheitlicher Prozess, der – vereinfacht gesagt – zwei wesentliche Aspekte von Energie betrachtet: Die Energie für den täglichen Betrieb des Wohnobjektes – also Heizung, Klimaanlage, Lüftung etc. Und zudem die „Wartungsenergie“. Darunter versteht er die gesamten Energieaufwände, die in die regelmäßige Instandhaltung aber auch in die mittel- und langfristige Anpassung an sich ändernde Wohnsituationen (zum Beispiel die „altersgerechte Adaptierung“) fließen. Diese Betrachtung integriert sogar das Material-Recycling am Ende der Nutzungsdauer einer Immobilie. „Diese Wartungsenergie wird in vielen Planungs-Methoden schlicht vernachlässigt und verursacht dadurch oft unerwartete und ungeplante Kosten.“

Was macht der Experte? Zu Beginn einer derartigen Energieoptimierung bzw. -minimierung analysiert er exakt, wie die Bewohner ihr Wohnobjekt nutzen, wie ihr Tagesablauf aussieht, welche Funktionen mit welchem Energiebedarf wo und zu welcher Zeit benötigt werden. Daraus erstellt er einen Energiefluss-Plan. Mit dessen Hilfe können konkrete technische Lösungen für die einzelnen Anforderungen entwickelt und passende Technologien und Systeme für Klima/Heizung, Licht, Luft, Kochen, Unterhaltung, Automatisierung, und die sonstige technische Infrastruktur des Heimes ausgewählt werden.

An dieser Stelle kommt nun auch ein im Bauen- & Wohnen-Umfeld noch recht ungewöhnlicher Begriff ins Spiel: Die TCO-Kalkulation (TCO = total cost of ownership). Diese Berechnungs-

methode betrachtet die Kosten über die gesamte Lebenszeit einer Immobilie. Warum das? Honemann: „Beim Wohn-Ergonomie System wird ein Haus eben für seine gesamte Nutzungsdauer geplant. Und das Gesamtergebnis von Wohnergonomie-Optimierung und TCO-Kalkulation erzeugt dann die entscheidenden Inputs für die Planung.“

Ein wesentlicher Unterschied zur klassischen Planung, die heute in der Regel für den Erstbezug gemacht wird, liegt laut Honemann darin, dass bei der wohnergonomischen Betrachtungsweise auch eine sich eventuell ändernde Nutzung berücksichtigt wird. Wenn zum Beispiel die Kinder ausziehen, Hobbys sich verändern, man barrierefrei Zugänge benötigt. „Eine solche Flexibilität mag bei für die meisten Häuslbauer beim Einziehen noch nicht besonders relevant erscheinen, aber spätestens bei ei-

nem Verkauf der Immobilie oder einer Weitergabe an kommende Generationen wird relevant, ob das Objekt eher ein Wertgegenstand oder eine Altlast darstellt.“

Was bringt so eine Betrachtung? „Das Einsparungspotenzial beim täglichen Energiebedarf durch eine wohnergonomische Optimierung liegt zwischen fünf und 25 Prozent“, resümiert Honemann. „Bei Objekten, die aktiv für die Bedürfnisse neuer Generationen oder neuer Eigentümer geplant werden, kann es – laut heutiger Berechnungen – bei bis zu 50 Prozent liegen.“ Dafür müsse man im Vorfeld mit Kosten für eine vollständige Wohnergonomie-Optimierung – je nach Objektgröße – von 800 bis 3500 Euro (Einfamilienhaus) rechnen. Also Summen, die sich bereits innerhalb der Bauphase durch die Optimierung leicht wieder sparen ließen.

Christian Kössler



„Wohnergonomie-Planung optimiert auch das Energiesystem eines Hauses.“

Bernhard Honemann

Die entscheidende Frage lautet: Wie kann man den Energiebedarf eines Hauses optimieren bzw. minimieren?

FOTOLIA

TCO-Kalkulation

Wie diese langfristige Berechnung im Prinzip funktioniert, am Beispiel eines „Folien“-Daches: **Baujahr:** Kosten für Dachmaterial, Solar- und Windkraftanlage, alle Arbeitszeiten **Jährlich:** Wartungsarbeiten, Reinigung, Versicherung. **Nach 10 Jahren:** Überprüfung des Daches und der Anlagen. **Nach 25/50 und 75 Jahren:** Erneuerung der Dachfolie, Sanierung der Solar- und Windkraftanlage und Wasserabläufe.

Energieflussplan

Dabei werden die häuslichen Energieflüsse bei mehreren klimatischen Umweltbedingungen erfasst. Z. B. die Heizperiode (Durchschnittstemperatur Null Grad), Sommer (rund 20 Grad) oder Hitze (mehr als 30 Grad). „Sinnvoll ist, zusätzlich auch die Energieflüsse, wenn die Bewohner anwesend und nicht anwesend sind, zu ermitteln“, erklärt Honemann. Auf diese wesentlichen Energiebedürfnisse wird das Energiesystem abgestimmt.

ANZEIGE

Internorm®

NEUES
JAHR
ALTER
PREIS

Jetzt alle Produkte zum Preis von 2016.

Internorm feiert das neue Jahr mit alten Preisen. Denn beim Marktführer gibt es jetzt bis 28.2. alle Fenster und Türen zum günstigeren Preis von 2016.

Also: schnurr-stracks zu Ihrem Internorm-Partner oder schauen Sie auf www.internorm.at

Aktion
gültig bis
28.2.2017

Alles spricht für Internorm